

500 JAHRE

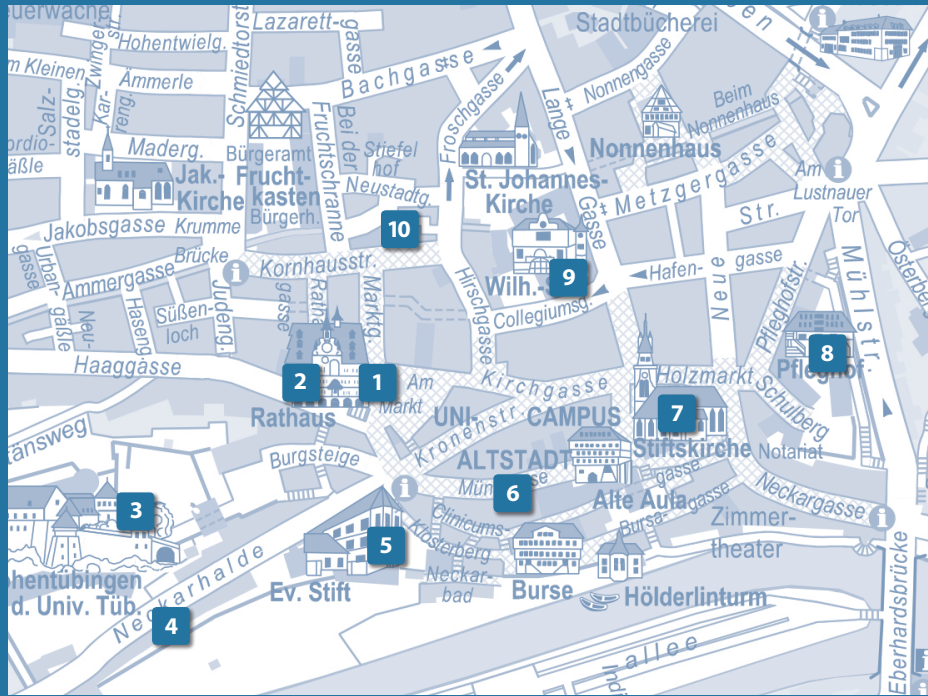


TÜBINGER VERTRAG

500 JAHRE



TÜBINGER VERTRAG



Amtl. Stadtplan der Universitätsstadt Tübingen, Stand 2014

- 1 Rathaus
- 2 Breuninghaus
- 3 Schloss Hohentübingen
- 4 Neckarhalde 13
- 5 Augustinerkloster
- 6 Münzgasse 14 und 16
- 7 Stiftskirche
- 8 Bebenhäuser Pflieghof
- 9 Oberamtei
- 10 Stadtmuseum im Kornhaus

Herausgegeben von
Stadtmuseum und Stadtarchiv Tübingen

Text: Udo Rauch
Tübingen 2014

Gestaltung: Christiane Hemmerich, Tübingen, www.hemmerich.de
Bilder: Stadtarchiv Tübingen

Ein Stadtrundgang zum Tübinger Vertrag von 1514





DER TÜBINGER VERTRAG

Im Jahr 1514 war Herzog Ulrich von Württemberg völlig überschuldet, sein Herzogtum dem Bankrott nahe. Neue Steuern wurden ausgeschrieben, stießen aber auf erbitterten Widerstand der Bauern. Im Remstal brach ihr Aufstand des „Armen Konrad“ los, der rasch im ganzen Land um sich griff und kaum noch einzudämmen war. Um die Staatskrise zu lösen, berief Ulrich einen Landtag nach Tübingen ein. In seiner Notlage musste er der „Ehrbarkeit“, der bürgerlich-städtischen Elite seines Landes, ein dauerhaftes politisches Mitspracherecht einräumen. Allen seinen Untertanen versprach er umfangreiche Grundrechte – darunter ordentliche Gerichtsverfahren und die Möglichkeit der freien Auswanderung. Die Ehrbarkeit übernahm als Gegenleistung die herzoglichen Schulden von fast einer Million Gulden und half in der Folge bei der Niederschlagung der Bauern. Die Verhandlungsergebnisse wurden am 8. Juli 1514 im sogenannten Tübingen Vertrag besiegelt.

Der Tübingen Vertrag gehört heute zu den wichtigsten Dokumenten in der württembergischen Geschichte. Er gab dem Land vor 500 Jahren erstmals ein Grundgesetz, das jahrhundertlang seine Gültigkeit bewahren sollte. Heute zählt er weltweit zu den ältesten verfassungsgeschichtlichen Zeugnissen. Über die engen Landesgrenzen hinaus ist er Bestandteil einer Entwicklung, die mit der Magna Charta in England beginnt und bis zu unseren modernen Verfassungen mit ihren verbrieften Menschenrechten führt. Er ist ein wichtiger Teil der europäischen Verfassungsgeschichte.

Allerdings müssen wir heute auch seine negativen Seiten betrachten. Der Tübingen Vertrag war auf dem Rücken des „gemeinen Mannes“, der ländlichen Bevölkerung, ausgehandelt worden. Die Bauern hatte man sogar vom entscheidenden Landtag in Tübingen ausgeschlossen und ihren aufkeimenden Widerstand gewaltsam erstickt. Eine Teilhabe an der Macht war für sie noch nicht vorgesehen.

Udo Rauch

1 RATHAUS

Das 1435 erbaute Rathaus war das „Hauptquartier“ der städtischen Landtagsabgeordneten, die sich 1514 in Tübingen trafen. Wahrscheinlich fanden ihre Versammlungen im 1495 aufgestockten dritten Obergeschoss statt, in dem sich ein großer Saal befindet.

Nach dem Zusammenbruch des Bauernaufstandes im August 1514 wurden 14 Aufrührer nach Tübingen überführt und auf dem Rathaus zu grausamen Strafen verurteilt. So wurde ihnen zum Beispiel mit einem glühenden Eisen ein Hirschhorn, das Wappen des Landesherrn, auf die Stirn gebrannt. Dadurch sollte ein abschreckendes Exempel statuiert werden.

Am 18. August 1514 verlegte Herzog Ulrich von Württemberg sein Hofgericht für dauernd in den Saal des dritten Obergeschosses. Es war der Dank des Herzogs für die treue Haltung Tübingens, das ihn bei der Niederschlagung des „Armen Konrad“ unterstützt hatte. Das württembergische Hofgericht war fast 300 Jahre lang ein einträgliches Privileg für die Stadt.

**Rathaus –
Hauptquartier
der Ehrbarkeit**



Denn die streitenden Parteien waren oft wochenlang genötigt, sich während der Sitzungsperioden des Gerichts im Wirtshaus einzuquartieren. 1876 wurde die Fassade des Tübinger Rathauses mit einem Sgraffito-Putz neu gestaltet (Entwurf Konrad Dollinger, Stuttgart).

Unter den Fenstern des zweiten Obergeschosses wurden sechs Medaillons mit den Porträts bedeutender Tübinger angebracht. Fast alle haben etwas mit dem Tübinger Vertrag zu tun: Konrad Breuning war als Tübinger Vogt und württembergischer Staatsmann maßgeblich an den Verhandlungen um den Tübinger Vertrag beteiligt. Jakob Heinrich Dann (Bürgermeister) und Johann Ludwig Huber (Oberamtmann) verteidigten im 18. Jahrhundert die im Tübinger Vertrag festgelegten landständischen Rechte gegenüber Herzog Carl Eugen. Der Dichter und Politiker Ludwig Uhland berief sich noch im 19. Jahrhundert auf das „alte gute Recht“ und meinte damit den Tübinger Vertrag.

**Konrad Breunings
Porträt am Rathaus**





2 BREUNINGHAUS Haaggasse 2 (heute Stadtarchiv)

Das Gebäude war im frühen 16. Jahrhundert im Besitz der Familie Breuning. Ein Wappenstein der Familie befindet sich unterhalb des Glasstegs, der zum Rathaus hinüber führt. Hier wohnte wahrscheinlich auch der Tübinger Vogt Konrad Breuning selbst. Dafür spricht die Nähe zum Rathaus und zum Marktplatz, außerdem die prächtige Ausstattung mit Malereien des 16. Jahrhunderts, die man bei der Sanierung im Inneren entdeckt und wieder hergestellt hat.

Breuning gilt als die bedeutendste Gestalt der altwürttembergischen Ehrbarkeit im frühen 16. Jahrhundert. Er hatte sich zunächst das Wohlwollen Herzog Ulrichs erworben und ihn bewegt, den Landtag nach Tübingen einzuberufen. In der Folge war er maßgeblich an den Verhandlungen beteiligt. Bei der Niederschlagung des Armen Konrad spielte Breuning eine wichtige Rolle und trat in Schorndorf als „Chefankläger“ gegen die widerständigen Bauern auf. Später fiel Breuning aber selbst in Ungnade und wurde nach schwerer Folter 1517 auf Geheiß Herzog Ulrichs in Stuttgart hingerichtet.

Links:
Das Breuninghaus
innen



Rechts:
Das Wappen der
Familie Breuning



Das Breuninghaus
(rechts im Bild),
Wohnsitz des
mächtigen Vogts



SCHLOSS HOHENTÜBINGEN

3

Zu den Parteien des Tübinger Vertrags gehörte Herzog Ulrich von Württemberg, der mit seinem Gefolge und seinen Beamten während der Verhandlungen auf dem Schloss wohnte. Die alte Burg der Pfalzgrafen von Tübingen wurde zwar seit 1507 zur württembergischen Landesfestung umgebaut. Doch die älteren Teile waren durchaus noch benutzbar. Und von den Neubauten war der Nordostturm 1514 bereits fertig gestellt. Dessen repräsentative Säle dürften eine wichtige Rolle bei den Ereignissen gespielt haben. Am Oberen Schlossportal befindet sich das Wappen und der Wahlspruch Herzog Ulrichs: *VDMIAE, Verbum Domini Manet In Aeternum*. Davor steht die nach der Legende von ihm gepflanzte Ulrichslinde (neu gepflanzt 1982).

Als Dank für die Mithilfe bei der Niederschlagung des Armen Konrad erhielt die Stadt Tübingen u.a. drei „Feldschlangen“. Das waren Kanonen, die seitdem auf dem Schloss Hohentübingen aufgestellt waren. Die drei alten Kanonen mussten zu Beginn des 19. Jahrhundert abgegeben werden, wurden allerdings schon 1812 durch neue ersetzt. Eine davon hat sich erhalten und wurde im Juni 2010 wieder im Schlosshof aufgestellt.



Schloss Hohentübingen, Machtzentrum des Herzogs

Linke Seite:
Hörsaal im Nordostturm von Schloss Hohentübingen



4 HAUS DES DRUCKERS THOMAS ANSHELM

Neckarhalde 13, östliche Hälfte

1515 erfolgte hier der Druck des Tübinger Vertrags. Soweit man weiß, wurden mehr als 50 Exemplare auf Pergament gedruckt und mit dem Siegel Herzog Ulrichs beurkundet. Vermutlich hat jede am Landtag teilnehmende Partei ein Exemplar erhalten. Die Mehrzahl davon ist im Laufe der letzten 500 Jahre untergegangen.

Thomas Anshelm war von 1511 bis 1516 in Tübingen tätig. Mit ihm begann „eine erste Glanzzeit des Buchdrucks“ in der Universitätsstadt. Der junge Philipp Melanchthon hat als Korrektor für ihn gearbeitet. Gut vorstellbar, dass auch der Tübinger Vertrag durch seine Hände gegangen ist.

Neckarhalde 13,
Druckerei des Thomas
Anshelm



AUGUSTINERKLOSTER

Heute Evangelisches Stift

5

Sehr wahrscheinlich wurde der Tübinger Landtag am 26. Juni 1514 im Augustinerkloster eröffnet. So war es jedenfalls im Jahr 1525 – elf Jahre später – als die Ständeversammlung wegen des Bauernkriegs erneut in Tübingen tagte. Das Augustinerkloster war sicherlich für alle Teilnehmer ein geschätzter neutraler Ort. Außerdem gab es hier geeignete Räumlichkeiten – zum einen in der 1413 erneuerten Augustinerkirche (Inscription außen am Chor) und im großen Hörsaal des Südflügels, der sonst von den Theologen der Universität benutzt wurde.

Speisesaal des
Evangelischen Stifts





Das Augustinerkloster,
heute Evangelisches Stift,
war wohl Schauplatz der
Landtagseröffnung

6 STADTSITZ DER HERREN VON FÜRST

Münzgasse 14 und 16

Das stattliche Anwesen befand sich seit dem ausgehenden Mittelalter in Besitz der Herren von Fürst. Ernst von Fürst, ein Abkömmling der Familie, brachte es zum Tübinger Burgvogt. 1514 unterdrückte er zusammen mit seinem „Tübinger Fähnlein“ den Bauernaufstand des „Armen Konrad“ im Remstal.

Im Untergeschoss des Gebäudes befindet sich noch die mittelalterliche Schatzkammer der sehr vermögenden Familie. Deren Wappen ist heute noch am Portal sichtbar: Ein silberner Sparren auf rotem Grund. Ihre Stammburg lag auf dem Firstberg bei Öschingen auf der Schwäbischen Alb. Wahrscheinlich war der Erwerb gerade dieser Tübinger Liegenschaft mit besonderem Bedacht geschehen. Von hier aus konnten die Söhne der Familie die Universität besuchen. Zudem erlaubte die freie Lage den Blickkontakt hinüber zum Familiensitz am Albrand.

Münzgasse 14,
Stadtsitz der Herren
von Fürst



STIFTSKIRCHE

7

Herzog Ulrich (1487–1550) ließ den Chor der Stiftskirche als Grablege des Hauses Württemberg einrichten. Auch er selbst fand hier seine letzte Ruhestätte.

Die Familie seines Widersachers Konrad Breuning hat wesentlichen Anteil an der Erbauung der Kirche ab 1470. Ihr Familienwappen findet sich an mehreren Stellen, darunter an dem von der Familie 1495 gestifteten Taufstein und am Erbbegräbnis der Familie in der südlichen Vorhalle. Im Turm der Stiftskirche hängt noch die „Breuningglocke“, 1469 von der Familie gestiftet. Sie muss jeden Morgen und Abend geläutet werden. Im Falle der Unterlassung soll sie in den Besitz der Nachbarstadt Rottenburg übergehen.

Chor der Stiftskirche,
letzte Ruhestätte
des Herzogs. In der
Bildmitte die von ihm
verliehene Fahne
(vgl. auch Nr. 10)



8 BEBENHÄUSER PFLEGHOF

Pflegghofstraße 2

Am Sonntagabend, den 25. Juni 1514 trafen die meisten Abgeordneten, die am Landtag teilnehmen wollten, in Tübingen ein, darunter 106 Vertreter der Städte (Je zwei Abgeordnete aus jeder der 53 Städte in Württemberg), etwa 14 Prälaten (Vertreter der Klöster), rund ein Dutzend Mitglieder der kaiserlichen Schiedskommission, sowie eine unbekannte Anzahl von herzoglichen Beamten. Zählt man zusammen, kommt man auf eine stattliche Personenzahl, die alle in den folgenden Tagen Kost und Logis erhalten mussten. Die Vertreter der Geistlichkeit dürften vor allem in den Tübinger Klöstern und Pflegghöfen ein Quartier gefunden haben, wie etwa hier im damals neu gebauten Bebenhäuser Pflegghof.

**Bebenhäuser
Pflegghof,
Herberge für die
Geistlichkeit**



9 OBERAMTEI

Collegiumsgasse 3 (heute Nebengebäude des Wilhelmstifts)

Dienstsitz von Oberamtmann Johann Ludwig Huber (1723-1800). Als Herzog Carl Eugen von Württemberg im Jahr 1764 völlig ungesetzlich eine neue Militärsteuer ausschrieb, war es der Tübinger Oberamtmann Huber, der ihm zunächst als einziger die Stirn bot. Dabei berief er sich auf den Tübinger Vertrag von 1514, der festgelegt hatte, dass jede neue Steuer nur mit Zustimmung des Landtags erhoben werden durfte. Bald regte sich der Widerstand im ganzen Land. Doch der Herzog behielt die Oberhand und Huber musste seinen Ungehorsam gegenüber dem Landesherrn bitter bezahlen. Carl Eugen ließ ihn – wie viele andere seiner Widersacher – auf dem Hohenasperg einkerern. Auch die Tübinger wurden für ihre Widerständigkeit bestraft. Truppen wurden in die Stadt gelegt, so dass der Widerstand rasch in sich zusammenbrach.

**Collegiumsgasse 3,
Dienstsitz von
Oberamtmann Huber,
der seinen Einsatz für
den Tübinger Vertrag
teuer bezahlte**



10 STADTMUSEUM IM KORNSHAUS Die Fahne mit dem vermehrten Stadtwappen von 1514

Nach Abschluss des Tübinger Vertrags brach im Remstal erneut der Bauernaufstand des „Armen Konrad“ los. Die Tübinger entsandten ein Truppenkontingent von 500 Mann, das erfolgreich dazu beitrug, den Aufstand zu unterdrücken. Zum Dank dafür wurde die Stadt umfangreich belohnt: Unter anderem „verbesserte“ Herzog Ulrich ihr altes Stadtwappen, die rote dreilätzige Fahne um zwei verschränkte Arme mit den württembergischen Hirschgeweihstangen. Die ältere landeskundliche Literatur berichtet, dass die Fahne mit dem vermehrten Stadtwappen schon auf dem Schorndorfer Wasen übergeben wurde und später jahrhundertlang im Chor der Stiftskirche zur Schau gestellt war. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Reste der Fahne dem Stadtmuseum übergeben. Das mittlerweile restaurierte Exemplar wird während der Jubiläumsfeiern im Stadtmuseum ausgestellt. Experten haben jüngst das Tuch auf sein Alter hin untersucht. Mit Hilfe der Radiokarbonmethode (C14) datierten sie das Gewebe auf auf das 11./12. Jahrhundert. Das überraschende Resultat wirft viele stadtgeschichtliche Fragen auf. Die richtigen Antworten darauf werden nicht einfach zu finden sein.

Das Stadtmuseum
in der Kornhausstraße

Rechte Seite:
Tübinger Stadtfahne
aus der Stiftskirche.
Die Jahreszahl 1511 ist
das Ergebnis einer
falschen Restaurierung.

